

Dr. Theodor Endter

8 München, den 26. April 1966
Prinzenstraße 21

Herrn

Reinhard L a u t h
Universitätsprofessor

8000 M ü n c h e n 19
Ferdinand-Maria-Straße 10

Sehr geehrter Herr Professor!

Durch eine bekannte Dame wurde ich auf die Bewegung UNA VOCE aufmerksam gemacht. Ich interessiere mich sehr für ihre Bestrebungen und bin gerne bereit, dieselben auch zu unterstützen. Ich bin grundsätzlich Anhänger der lateinischen Sprache und möchte, daß dieselbe im Gottesdienst erhalten bleibt.

Gewiß, ich verstehe die Bemühungen des Konzils um eine aktivere Teilnahme der Gläubigen am Gottesdienst recht gut. Aber man hat doch vielfach das Gefühl, daß manche reformbeflissenen Theologen sich nicht genug tun können mit ihren Neuerungen und dabei über das Ziel hinausschießen. Da scheint es dringend geboten, daß auch die Katholiken, die mit all dem, was uns heute an Neuem präsentiert und aufgedrängt wird - das sind nach meiner Ansicht gar nicht wenige - sich zu Worte melden und versuchen, übertriebenen Reformeifer etwas einzudämmen.

Ganz besonders unangenehm und schmerzlich berührt es mich immer, wenn die Form der gottesdienstlichen Feier, wie sie viele Jahrzehnte von unseren Eltern und Voreltern gepflegt wurde, abgewertet und mehr oder weniger als Fehlentwicklung hingestellt wird. So habe ich kürzlich in einem Aufsatz von Professor Küng über die Früchte des Konzils folgendes gelesen: "Latinisiert und romanisiert spielte sie (die Liturgie) sich vor allem in bombastischen "Hochämtern" und in "Winkelmessen" ohne Volk ab. Schriftlesung und Predigt wurden vernachlässigt." Zunächst trifft die Behauptung in dieser Allgemeinheit in keiner Weise zu. Davon abgesehen aber erblicke ich